

Bilder - Conversations - Lexikon
für
das deutsche Volk.

Ein Handbuch
zur
Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung.

In vier Bänden.

Dritter Band.
M - R.

Mit 284 Abbildungen und 10 Landkarten.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1839.

Ney (Michel), Fürst von der Moskwa, Herzog von Elchingen, Marschall und Pair von Frankreich, und von Napoleon mit dem Beinamen des „Bravsten der Braven“ geehrt, war der Sohn eines Böttchers, in Saarlouis im Moseldepartement 1769 geboren und begann seine glänzende kriegerische Laufbahn frühzeitig als gemeiner Husar. In den Revolutionskriegen konnte es aber nicht fehlen, daß er bei seinem seltenen Muth und seiner militairischen Umsicht bald befördert wurde. General Kleber, unter dem N. in den Niederlanden und am Rheine focht, ernannte ihn 1794 zum Escadronschef und Generaladjutanten; nach Einnahme der kleinen Festung Forchheim in Franken ward er 1796 Brigadegeneral und commandirte 1797 unter General Hoche ein Corps Husaren, ward aber in der Schlacht bei Diersheim gefangen. Bald ausgewechselt, nahm er das besetzte Mannheim, wurde 1798 Divisionsgeneral und nahm an den damaligen Kriegsthaten von Masséna und Moreau in der Schweiz und im südl. Deutschland ausgezeichneten Antheil. Nachdem er 1802 kurze Zeit franz. Gesandter bei der helvetischen Republik gewesen und nachher das Corps im Lager bei Boulogne befehligt hatte, wurde er bei der Thronbesteigung Napoleons zum Marschall ernannt und erfocht 1805 im Feldzuge gegen Oestreich unter andern den Sieg bei Elchingen, von dem er später den Herzogstitel erhielt. Ebenso rühmlich nahm er an den entscheidenden Schlachten des Kriegs zwischen Frankreich und Preußen 1806—7 Theil, führte dann den Befehl über ein franz. Corps in Spanien und Portugal, entzweite sich aber dort mit dem Marschall Masséna, ward daher 1811 zurückgerufen und bekam erst 1812 bei Ausbruch des Krieges mit Rußland wieder das Commando eines Corps. Während dieses Feldzugs verrichtete N. im Glücke wie im Unglücke die glänzendsten Kriegsthaten und verdiente sich den Beinamen des Bravsten der Braven; er hatte namentlich am Siege bei Mosaïsk (s. d.) so großen Antheil, daß ihn Napoleon zum Fürsten von der Moskwa ernannte, während des welthistorischen Rückzugs der Franzosen aber bahnte er sich mit den erschöpften Resten seines Corps wiederholt einen Weg mitten durch den Feind. Im J. 1813 organisirte N. die Truppen, welche die Schlachten bei Lützen, wo er den ersten Angriff allein aushielt und verwundet wurde, und bei Bautzen (s. d.) gewannen, worauf er Breslau besetzte. Als er aber zu Anfange Septembers gegen Berlin vordringen wollte, ward er von den Preußen bei Dennewitz zurückgeschlagen; nachher bei Leipzig leicht verwundet, kämpfte N. doch bei Hanau mit, erhielt bei dem auf franz. Boden fortgeführten Kampfe von Napoleon immer die gefährlichsten Aufträge, war aber nach dem Verlust von Paris Derjenige, welcher, von den andern Marschällen beauftragt, den Entschluß des Kaisers zur Abdankung beschleunigen half. Ludwig XVIII. ertheilte ihm hierauf die Pairswürde, das Ludwigskreuz und den Oberbefehl über den wichtigsten Theil der Reiterei, bei Napoleons Rückkehr von Elba aber das Commando über die gegen denselben zusammengezogenen Truppen, welches N. auch mit den größten Be-theuerungen seiner Treue annahm. Die überall im Volke und Heere für Napoleon sich aussprechende Gesinnung ließ es ihm aber für Pflicht gegen das Vaterland halten, sich dem allgemeinen Wunsche anzuschließen. Er befehligte hierauf bei Quatrebras und in der Schlacht bei Waterloo das Centrum, wo er sich persönlich im höchsten Grade allen Gefahren aus-

setzte, fünf Pferde verlor, dann zu Fuß focht, auch an der Stirn verwundet wurde, aber vergebens den Tod gesucht zu haben scheint. Nach Paris zurückgekehrt, sprach er unverholen aus, daß Alles verloren sei, verbarg sich nach der Rückkehr des Königs und der von ihm erlassenen Verordnung vom 24. Jul. gegen die Hochverräther, bei einem Freunde in Oberauvergne, ward aber entdeckt und am 5. Aug. verhaftet. Noch hätte er sich mehrmals seinem Geschick durch die Flucht entziehen können, allein das Bewußtsein, nur des Vaterlandes Wohl gewollt zu haben, ließ ihn nichts fürchten. Das wegen ihn gebildete Kriegsgericht erklärte sich indeß am 10. Nov. für incompetent und seine Anklage ward nun der Pairskammer übergeben, die ihn mit 169 gegen 17 Stimmen am 6. Dec. zum Tode verurtheilte. Während der ganzen Verhandlung bewies N. die unerschütterlichste Ruhe und als er am andern Morgen endlich eingewilligt hatte, sich von einem Geistlichen zur Richtstätte begleiten zu lassen, nöthigte er ihn mit den Worten in den Wagen: „Steigen Sie nur zuerst ein, droben werde ich doch vor Ihnen ankommen.“ Um acht Uhr früh am 7. Dec. 1815 ward er im Garten des Luxembourg erschossen und starb sein kühnes Auge frei auf die gegen ihn gerichteten Feuerrohre gerichtet, mit dem feierlichen Ausrufe: „Es lebe Frankreich!“ Seine Büste ward 1830 im Pantheon zu Paris aufgestellt, der Antrag zu einem Nationaldenkmal für ihn aber 1835 von der Deputirtenkammer abgelehnt. — Aus seiner Ehe mit Mademoiselle Auger hinterließ N. vier Söhne, welche anfangs in schwed. Dienste traten, von denen aber der älteste 1828 sich mit der einzigen Tochter des Bankiers Laffitte in Paris vermählte und jetzt beim franz. Kronprinzen, Herzog von Orleans, angestellt ist.

Nibelungenlied (das), ein Heldengedicht, welches den Untergang eines burgund. Heldengeschlechts schildert, ist nach Umfang und dichterischem Kunstwerthe das wichtigste Denkmal der romantischen Poesie des deutschen Mittelalters und entstand vermuthlich zu Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh. durch Sammlung und planmäßige Überarbeitung älterer, romanzentartiger Lieder, ohne daß man jedoch bis jetzt über den Verfasser etwas mehr als bloße Vermuthungen hätte aufstellen können. Sein Name ward vergessen, während seine Dichtung einst in ganz Deutschland, in Skandinavien und Ungarn berühmt war, allein, wie es scheint, seit dem 15. Jahrh. allmählig aus dem Munde des Volks sich verlor, bis man vorzüglich seit Anfang unsers Jahrhunderts den eigenthümlichen Werth desselben von Neuem anerkannte. Es enthält mehr als 2300 vierzeilige Strophen mit paarweisen, manchmal auch in der Mitte gereimten Zeilen, ist in 40 Abenteuer abgetheilt und zerfällt in zwei fast gleiche Hälften, deren erste insbesondere das Nibelungenlied, die andere der Nibelungennoth, das Ganze auch „Buch Kriemhilden“ von der gleich im Anfange genannten Haupt-helbin des Gedichts heißt.

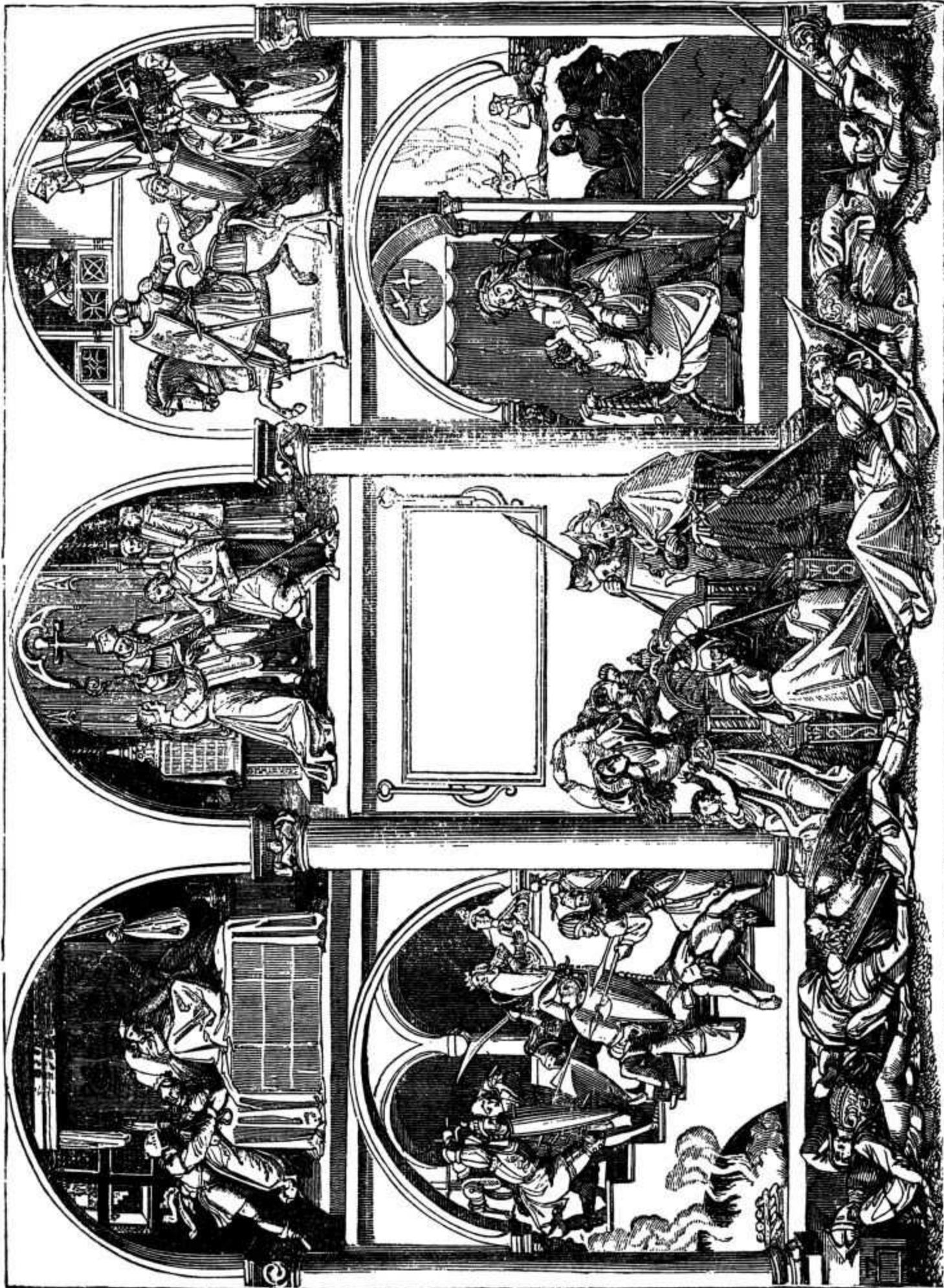
„Uns ist in alten mären wunders vil geseit (gesagt),
 Von helden lobebären, von grozer arebeit,
 Von fröden und hochgeziten, von weinen und von chlagen,
 Von chuoner recken (kühner Helben) striten muget ihr nu
 wunder heren sagen.“

Das ware zu Burgonden ein vil edel Wagedin,
 Kriemhild waz u. s. w.“

In der ersten Hälfte ist der Schauplatz hauptsächlich zu Worms, der Residenz Günther's, des Königs der Burgun-

der, seiner zwei Brüder Gernot und Giselher und ihrer ebenso schönen wie stolzen Schwester Kriemhild, die alle Bewerber um ihre Hand abwies. Endlich kam auch Sieg-

fried, der Sohn Königs Siegmund von Niederland, nach Worms, nicht ohne unterwegs wunderbare Abenteuer zu bestehen, wozu namentlich die Erlegung eines ungeheuren Dra-



den, in dessen Blut er sich badete und dadurch eine hornene, für Waffen undurchdringliche Haut bekam, und die Erwerbung des Nibelungenhortes gehören. Dies war ein ungeheurer Schatz des Königs Nibelung von Nibelungsland, welcher nach dessen Tode von seinen Söhnen Nibelung und Schildung aus dem hohlen Berge hervorgeholt wurde, wo er lag und den der hinzukommende Siegfried für ihres Vaters Zauberschwert Balmung zwischen ihnen theilen sollte. Da er sie aber nicht zufriedenstellen konnte, erschlug er sie am Ende mit sammt ihren Riesen und gewann auch dem dabei beteiligten Zwerge Albrecht seine Nebelkappe ab, die unsichtbar machte und zwölffache Manneskraft gab, wenn man sie aufsetzte. Die Zuneigung Kriemhildens erwarb er sich durch Besiegung der den König Günther bedrohenden Sachsen und Dänen, deren Könige er nebst vielen gefangenen Rittern mit nach Worms brachte, was rechts im ersten Felde der umstehend abgebildeten, im Erdgeschoß der neuen Residenz zu München befindlichen Frescomalereien aus dem Nibelungenliede von Julius Schnorr vorgestellt ist, sowie daneben Siegfried's Vermählung mit Kriemhilden. Diese erfolgte jedoch erst, nachdem er dem König Günther bei seiner Bewerbung um die starke Brunhild auf Island, von der schon viele Freier im Wettkampfe getödtet worden waren, vermöge seiner Nebelkappe unsichtbar den Sieg hatte erringen helfen; nachher erkämpfte er ihm auch noch ihre Gunstbezeugungen, wie das dritte Feld oben vorstellt, indem sie dieselben in der Brautnacht Günthern verweigert und ihn gebunden und an einen Nagel gehängt hatte. Erst später erfuhr sie bei Gelegenheit eines Streits mit Kriemhild, von wem sie eigentlich bezwungen worden sei und rächte sich an Siegfried durch Günther's Dheim, den grimmigen Hagen, welcher Kriemhilden das Geheimniß einer vom Drachenblute nicht beneßten und daher verwundbaren Stelle am Körper ihres Gatten entlockte und diesen hierauf während einer Jagd, zu der Siegfried auf dem vierten Felde von Kriemhilden sich beurlaubt, verrätherisch ermordete. Seine Bestattung, die Klage seiner Witwe und die Versenkung des Nibelungenhortes, welchen Hagen sich ebenfalls verschafft, an einer von ihm nie bezeichneten Stelle in den Rhein, beschließen die erste Hälfte. Die andere enthält Kriemhildens Vermählung mit Etzel, dem mächtigen Hunnenkönig, an dessen Hof sie nach 13 Jahren ihre Brüder, Hagen und die vornehmsten Burgunder, welche erst in diesem Theile der Dichtung Nibelungen genannt werden, zu einem großen Feste einladet, um Siegfried's Ermordung zu rächen. Sie stellten sich mit 1000 Rittern und 9000 andern burgund. Edeln ein, welche aber sämmtlich in den ausführlich geschilderten und von Kriemhild angezettelten Kämpfen umkommen, nachdem sie noch weit mehr Hunnen erschlagen haben. Diese warfen sogar Feuer in die Halle, wo die Burgunder sich in Etzel's Burg befanden, was auch bei der Vorstellung des Kampfs im fünften Felde berücksichtigt ist. Endlich sind nur Günther und Hagen übrig, welche aber von dem bei Etzel verweilenden, gewaltigen Dietrich von Bern besiegt werden, der Hagen noch lebend aber gebunden zu Kriemhilden bringt, welche ihm mit dem Schwerte Balmung selbst das Haupt abschlägt, dafür aber von dem über solche grausame Handlung entrüsteten alten Hildebrand, einem Dienstmanne Dietrich's, ebenfalls umgebracht wird. So bleiben denn nur die am ganzen Unheil schuldlosen drei

Helden Etzel, Dietrich und Hildebrand übrig, deren Trauer über die Erschlagenen Gegenstand der sechsten Abtheilung des Bildes und in einem Anhange des Nibelungenliedes „der Klage“ geschildert ist, welche von einem spätern Dichter herrührt, auch geringern poetischen Werth hat. F. J. Bodmer gab (Zürich 1757) zuerst den zweiten Theil des Nibelungenliedes nebst einigen Bruchstücken des ersten heraus; seit Anfang des laufenden Jahrhunderts besitzen wir aber sehr viele Ausgaben des ganzen Gedichts, z. B. von v. d. Hagen, Zeune und am vorzüglichsten von K. Lachmann (Berl. 1826); daneben erschienen vielerlei Übersetzungen ins Neudeutsche, selbst in Prosa von Zeune, unter denen die von Büsching (Epz. 1815) und von K. Simrock (Berl. 1827) die gelungensten sind. Auch fehlt es nicht an Schriften über Bedeutung, Entstehung und geschichtlichen Gehalt des Gedichts, von denen die betreffenden Untersuchungen von W. Grimm in der „Deutschen Heldensage“ (Gött. 1829) und von K. Lachmann in seiner Kritik der Sage von den Nibelungen im „Rhein. Museum“ (1830) das Ausgezeichnetste darbieten. Der Name Nibelungen (Nibulunga, Niflungar, Nebelkinder) bezieht sich wahrscheinlich auf das Niflheim oder die nördl. Nebelwelt der nord. Götterlehre (s. d.).

Nickel (das) gehört zu den sogenannten schweren Metallen (s. d.), wurde schon 1751 von dem schwed. Mineralogen Cronstedt entdeckt, allein ist erst im jetzigen Jahrhundert durch deutsche Chemiker genau bekannt geworden. Es kommt im Ganzen nicht grade häufig in Verbindung mit Arsenik und mit Eisen, Kobalt und Kupfer gemengt als Kupfernickel vor und ist nicht ohne Schwierigkeit völlig rein darzustellen, wo es schön silberweiß, ziemlich hart, politurfähig und dehnbar ist. An der Luft verändert es sich bei gewöhnlicher Temperatur gar nicht und verwandelt sich nur bei sehr großer Hitze in ein Dryd, welches bei der Porzellanmalerei benutzt wird. Das Nickel ist fast in allen Meteorsteinen enthalten und besitzt nach dem Eisen den stärksten Magnetismus; es verbindet sich sehr gut mit den meisten Metallen und die wichtigste Legirung desselben ist die mit Kupfer und Zink, welche das sogenannte Packfong, Weißkupfer, Neusilber oder Argentan (s. d.) gibt.

Nicolai (Christoph Friedr.), ein um die Verbreitung wissenschaftlicher Bildung und die Vereinigung der geistigen Bestrebungen in Deutschland höchst verdienter und ausgezeichnetster Schriftsteller und Buchhändler, war 1733 in Berlin geboren, wo sein Vater eine Buchhandlung besaß und ihn für dasselbe Geschäft erzog. Während daher N. in einer Buchhandlung zu Frankfurt a. d. D. in der Lehre war, benutzte er aber aus eigenem Antriebe seine freie Zeit zur Erweiterung seiner bereits erworbenen Kenntnisse von alten und neuen Sprachen, las die besten classischen, namentlich auch die vorzüglichsten engl. Schriftsteller und studirte Philosophie, Mathematik und Geschichte. Dadurch befähigte er sich denn, nach seiner Rückkehr ins väterliche Haus, mit Erfolg gegen die großen Schwächen der beiden Parteien, welche damals in der schönen Literatur durch Gottsched und Bodmer (s. d.) bestanden, in seinen „Briefen über den jetzigen Zustand der schönen Wissenschaften“ (Berl. 1756) aufzutreten. Gleichzeitig zog er sich auch ganz vom Buchhandel zurück, um bloß den Wissenschaften zu leben, sah sich aber durch den Tod seines Bruders 1759 genöthigt, die Leitung des väter-